

Filmbesprechung + Arbeitsblatt

September 2024

DIE FOTOGRAFIN

Der Film DIE FOTOGRAFIN erzählt die außergewöhnliche Lebensgeschichte von Lee Miller, die sich als Kriegsfotografin im Zweiten Weltkrieg einen Namen gemacht hat. Im Mittelpunkt des Biopics steht ihre Rolle als Frau in einer von Männern dominierten Welt, die die Schrecken des Zweiten Weltkriegs unbedingt dokumentieren und der Welt zeigen wollte. Die Verbindung von Fotografie und Krieg kann mit einem **Arbeitsblatt für den Unterricht ab der 10. Klasse** vertieft werden.



Inhalt

FILMBESPRECHUNG

03 **DIE FOTOGRAFIN**

UNTERRICHTSMATERIAL

05 **Arbeitsblatt**

- DIDAKTISCH-METHODISCHER KOMMENTAR
- ARBEITSBLATT ZUM FILM
DIE FOTOGRAFIN

08 **Filmglossar**

12 **Links zum Film**

13 **Impressum**

Filmbesprechung: Die Fotografin (1/2)

© Studiocanal



DIE FOTOGRAFIN

Biopic über die US-amerikanische Fotografin Lee Miller, die während des Zweiten Weltkriegs von der Front berichtete

„Ich will lieber Bilder machen, als ein Bild zu sein“: DIE FOTOGRAFIN erzählt die Geschichte der US-Künstlerin und Fotojournalistin Lee Miller, die in den 1920er-Jahren als Fotomodell und Muse der Pariser Avantgarde bekannt wurde, bevor sie sich selbst der Fotografie zuwandte. Als in Europa der Zweite Weltkrieg ausbricht, übernimmt sie zunächst in London die Kriegsberichterstattung für die Modezeitschrift Vogue. Doch es drängt sie, noch mehr zu tun: Obwohl ihr die journalistische Arbeit an der Front als Frau zunächst verwehrt bleibt, gelingt es ihr schließlich, als Fotoreporterin in die Normandie zu reisen, wo sie die grausame Realität des Kriegs mit der Kamera festhält. In den letzten Kriegstagen berichtet sie als eine der ersten aus den befreiten Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau und setzt sich dafür ein, die NS-Verbrechen an die Öffentlichkeit zu bringen. Auch Miller selbst lassen die Bilder bis an ihr Lebensende nicht los.

Lee Miller wird als eine Frau porträtiert, die stets das Außergewöhnliche sucht. Allerdings gelingt es Ellen Kuras in ihrem Spielfilmdebüt DIE FOTOGRAFIN nicht ganz, die rastlose Energie und Unangepasstheit der Titelfigur auf der filmischen Ebene einzufangen. Stattdessen setzt die Regisseurin auf konventionelle Erzählmuster eines klassischen Biopics: Die größtenteils statischen, oft in Halbtotale (Glossar: Einstellungsgrößen) gefilmten Bilder scheinen vor allem der Informationsvermittlung zu dienen. Positiv fällt dagegen auf, wie durch Lichtsetzung (Glossar: Licht und Lichtgestaltung) und Farbgestaltung der schleichende Übergang von den unbeschwerten Vorkriegsjahren in den Zweiten Weltkrieg inszeniert wird. Gerahmt wird die Erzählung der Kriegsjahre von einem Gespräch, das Miller im Jahr 1977 mit einem Journalisten führt. Ihr scharfzüngiges und oft selbstironisches Voiceover führt durch den Film: Auch dank Kate Winslets starken >

Australien, Großbritannien,
Irland, Norwegen, Singapur,
USA 2023
Biopic, Drama

Verleih: Studiocanal

Regie: Ellen Kuras

Drehbuch: Liz Hannah, John Collee, Marion Hume

Darsteller/innen: Kate Winslet, Andy Samberg, Alexander Skarsgård, Andrea Riseborough, Marion Cotillard, Josh O'Connor, Noémie Merlant u.a.

Kamera: Paweł Edelman

Schnitt / Montage: Mikkel E.G. Nielsen

Laufzeit: 116

Fassung: deutsche Fassung, OmU

Format: digital, Farbe

FSK: 12

Klassenstufe: 10. Klasse

3
(13)

Filmbesprechung: Die Fotografin (2/2)

Schauspiels gelingt es dadurch trotzdem, einen Eindruck von Millers Persönlichkeit und ihrem beeindruckenden fotografischen Werk zu erlangen.

➔ **Trailer:** <https://youtu.be/o48-hVFjd-E>

sondern auch diskutieren, weshalb und in welchen Kontexten Vielfalt hinter der Kamera von Bedeutung ist.

Autor/in:

Roberta Huldisch

DIE FOTOGRAFIN wirft vor allem im Geschichts- oder Politikunterricht Fragen zur Rolle von Bildern in der Erinnerungskultur und zur Ethik des Zeigens oder Nichtzeigens auf. So setzt sich Lee Miller dafür ein, dass ihre Fotografien aus den Vernichtungslagern in der britischen Vogue veröffentlicht werden, obwohl der Verlag sich querstellt: Die Menschen müssten, so die Fotografin, das Grauen mit eigenen Augen sehen, um es zu begreifen. Gleichzeitig muss sich der Film selbst zur Frage um die Darstellbarkeit der Shoah positionieren, die von Filmemacher/-innen und Historiker/-innen schon seit Jahrzehnten kritisch diskutiert wird. Anders als etwa Jonathan Glazers THE ZONE OF INTEREST ➔ <https://www.kinofenster.de/themen/ns-taeter-im-spiel/film/51172/the-zone-of-interest> (GB/PL/USA 2023) fügt DIE FOTOGRAFIN dieser Debatte nichts hinzu, sondern reinszeniert historische Geschehnisse im typischen Hollywood-Stil. Gewaltsame Bilder von Ermordeten und Inhaftierten der Vernichtungslager werden zeitweise fast zur Hintergrundkulisse, was sowohl auf inhaltlicher wie auf filmästhetischer Ebene im Unterricht analysiert und diskutiert werden sollte. Millers spezifische Erfahrungen als Kriegsreporterin bieten sich ebenfalls für eine Auseinandersetzung an. Während ihr Zugänge aufgrund ihres Geschlechts verwehrt bleiben – als Frau darf sie beispielsweise nicht an den Presse-Briefings der Armee teilnehmen –, hat sie zu anderen Motiven gerade Zugang, weil sie eine Frau ist. Davon ausgehend können Schüler/-innen etwa im Kunstunterricht nicht nur die Biografien weiterer Kriegsphotografinnen erforschen,

Unterrichtsmaterial: Die Fotografin / Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe

ARBEITSBLATT ZUM FILM DIE FOTOGRAFIN

Für Lehrerinnen und Lehrer

Didaktisch-methodischer Kommentar

—

Fächer:

Deutsch, Englisch, Geschichte,
Politik, Ethik, ab 15 Jahren,
ab Klasse 10

Lernprodukt / Kompetenzschwerpunkt:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der historischen Figur Lee Millers auseinander und verfassen eine Figurencharakterisierung.

Didaktisch-methodischer Kommentar:

Vor der Filmsichtung beschäftigen sich die Lernenden mit dem Filmplakat und überlegen, inwiefern das dokumentarische Medium Fotografie dazu geeignet sein kann, Unsichtbares sichtbar zu machen. Sie rekonstruieren nach der Filmsichtung das historische Kriegsgeschehen in einem Zeitstrahl und ergänzen Informationen durch Internetrecherche. Im Folgenden setzen sie sich vertieft mit der Pionierrolle Lee Millers als eine der ersten Kriegsfotografinnen der Geschichte auseinander, setzen die Figur in Bezug zu historischen Persönlichkeiten ihrer Zeit und verfassen eine Charakterisierung dieser komplexen Protagonistin. In den Vertiefungsaufgaben diskutieren die Schülerinnen und Schüler anhand zweier Textzitate die zentrale und doch nicht unproblematische Rolle der Kriegsfotografie zwischen Faktendokumentation, Sensibilisierung und möglicher emotionaler Abstumpfung des Betrachters.

Autor/in:

Dr. Almut Steinlein

Unterrichtsmaterial: Die Fotografin (1/2)

Aufgabe

**ARBEITSBLATT ZUM FILM
DIE FOTOGRAFIN**

Für Schülerinnen und Schüler

VOR DER FILMSICHTUNG:

- a) Betrachtet die deutschsprachige Fassung des Filmplakats. Welchen Zusammenhang erkennt ihr zwischen Bild, Titel und Untertitel? Überlegt gemeinsam, inwiefern Fotografie „Wunden, die man nicht sieht“, sichtbar machen kann.



© Studiocanal

WÄHREND DER FILMSICHTUNG:

- b) Achtet darauf, welche Absichten Lee Miller als Kriegsreporterin verfolgt. Haltet ebenso Ort(e) und Zeit der Filmhandlung fest. Macht euch unmittelbar an den Filmbesuch dazu Notizen.

NACH DER FILMSICHTUNG:

- c) Tauscht euch in Kleingruppen darüber aus, was euch besonders berührt und/oder überrascht hat.
- d) Die Lebensgeschichte von Lee Miller ist in Form einer Rückblende erzählt.
 1. Fasst die Rahmenhandlung, die im Jahr 1977 spielt, knapp zusammen.
 2. Erklärt, warum der Sessel, in dem Lee Miller sitzt, am Ende des Films plötzlich leer ist. Recherchiert hierfür im Internet nach ihrer Familiengeschichte und ihrem Nachlass. Erläutert dann, warum das Interview der Rahmenhandlung erfunden ist.

- e) Ordnet in Partnerarbeit die Orte und Schlagwörter aus dem Film in einem selbstgestalteten Zeitstrahl den Jahreszahlen zu und ergänzt diese mit kurzen Informationen zum Kriegsgeschehen, gegebenenfalls durch ergänzende Internetrecherche.

Jahre:

1938 – 1940 – 1944 – 1945 – 1977

Orte:

Mougins – Paris – Saint-Malo – Farley Farm House – Normandie – London – München – Buchenwald

Schlagwörter:

The Blitz – NapaIm – Deportationszüge – Befreiung von Paris – Kriegsende – Vogue – Zyankali und Nazi-Selbstmörder – Prinzregentenplatz – Résistance – geschorene Frauen

- f) Die deutschsprachige Fassung des Filmplakats zitiert eine Dialogzeile aus dem Film: „Es gibt Wunden, die man nicht sieht“. Belegt anhand konkreter Beispiele aus dem Film, dass DIE FOTOGRAFIN über die Figur der Lee Miller dezidiert weibliche Kriegsschicksale in den Blick nehmen will, deren Wunden „man nicht sieht“.



Unterrichtsmaterial: Die Fotografin (2/2)

g) Recherchiert arbeitsteilig im Internet zu folgenden historischen Personen aus Lee Millers Leben, die auch im Film eine Rolle spielen, und verfasst jeweils einen kurzen Steckbrief. Setzt die Steckbriefe in einem Figurendiagramm zueinander und zu Lee Miller in Beziehung.

Audrey Withers – Roland Penrose – David E. Scherman – Solange d’Ayen – Jean de Noailles – Paul Éluard – Nusch Éluard – Antony Penrose

h) In einer Szene zu Beginn des Films, in der in einer Wochenschauzene die drohende Ära des Nationalsozialismus angekündigt wird, kommt es zu folgendem Dialog:

„Die einzig vernünftige Antwort auf Tyrannei ist malen, etwas schaffen.“
– „Und trinken.“ – „Und schreiben.“ – „Und tanzen.“

Verfasst mit Bezug auf diese Dialogzeilen eine Figurencharakterisierung von Lee Miller, in der ihr beschreibt, auf welche Weise DIE FOTOGRAFIN eine „vernünftige Antwort auf [die] Tyrannei“ der Nazis zu finden suchte.

OPTIONALE, VERTIEFENDE AUFGABEN:

i) Lest die Einleitung des Artikels Das Ende des zweiten Weltkriegs <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/bilder-in-geschichte-und-politik/73150/das-ende-des-zweiten-weltkriegs/> und fasst die damals neue Rolle der Fotografie für die Kriegsdokumentation zusammen.

Überlegt gemeinsam: Welche Fotografien aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs kennt ihr? Wie haben diese Zeitdokumente Ihr Bild dieser Epoche geprägt?

j) Lest folgendes Zitat von Susan Sontag zu Fotografien aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen:

„Nichts, was ich jemals gesehen habe - ob auf Fotos oder in der Realität -, hat mich so jäh, so tief und unmittelbar getroffen. Und seither erscheint es mir ganz selbstverständlich, mein Leben in zwei Abschnitte einzuteilen: in die Zeit, bevor ich diese Fotos sah (ich war damals zwölf Jahre alt) und die Zeit danach. [...] Aber je öfter man mit solchen Bildern konfrontiert wird, desto weniger real erscheint das betreffende Ereignis. Für das Böse gilt dasselbe wie für die Pornographie. Die Schockwirkung fotografiertes Grauens lässt bei wiederholter Betrachtung nach.“ (Quelle: Susan Sontag, *Das Leiden anderer betrachten*, München 2003)

Diskutiert kritisch auf der Grundlage dieses Zitats, welche Chancen und Risiken in der Kraft des Bildlichen liegen und inwiefern fotografische Bilder einen Beitrag dazu leisten können, Krisensituationen für Nachgeborene nachvollziehbar zu machen und damit neue Krisen zu verhindern.

Filmglossar (1/4)

Filmglossar

Biografie / Biopic

Biopic ist die Kurzform des US-amerikanischen Begriffs „biographical motion picture“ und hat sich als Bezeichnung für eine **Filmbiografie** etabliert. Ein Biopic rekonstruiert das Leben einer meist bekannten lebenden oder toten Persönlichkeit oder dessen relevante Abschnitte. Üblich sind zum Beispiel Biografien von Politiker/innen oder Kunstschaffenden.

Je nach Anliegen des Films folgt das Gezeigte einer bestimmten **Dramaturgie**, die von einer stringenten Handlung bis zur schlaglichthaften Darstellung reichen kann. Sie kann sich an faktischer Genauigkeit orientieren oder biografische Daten nur lose interpretieren. Einige Filme versuchen möglichst die gesamte Lebensspanne der Hauptfigur abzubilden, andere konzentrieren sich auf einen oder mehrere zentrale Konfliktpunkte.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte **Einstellungsgrößen** durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (englisch: close-up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (englisch: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Farbgestaltung

Bei der Gestaltung eines Films spielt die Verwendung von Farben eine große Rolle. Sie charakterisieren Schauplätze, Personen oder Handlungen und grenzen sie voneinander ab. Signalfarben lenken im Allgemeinen die Aufmerksamkeit. Fahle, triste Farben senken die Stimmung. Die Wahl der Lichtfarbe entscheidet außerdem, ob die Farben kalt oder warm wirken. Allerdings sind Farbwirkungen stets auch subjektiv, kultur- und kontextabhängig.

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung und die Verwendung von Farbfiltern wie über Requisiten (Gegenstände, >

Bekleidung) und Bearbeitungen des Filmmaterials in der Postproduktionsphase erzeugt werden.

Zu Zeiten des Stummfilms und generell des Schwarz-Weiß-Films war beispielsweise die Einfärbung des Films, die sogenannte Viragierung oder Tonung, eine beliebte Alternative zur kostenintensiveren Nachkolorierung.

Oft versucht die **Farbgestaltung** in Verbindung mit der Lichtgestaltung die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen. Eine ausgeklügelte Farbdramaturgie kann aber auch ein auffälliges Stilmittel darstellen. Kriminalfilme und Sozialdramen arbeiten beispielsweise häufig mit farblich entsättigten Bildern, um eine freudlose, kalte Grundstimmung zu erzeugen. Auch die Betonung einzelner Farben verfolgt eine bestimmte Absicht. Als Leitfarbe(n) erfüllen sie eine symbolische Funktion. Oft korrespondiert diese mit den traditionellen Bedeutungen von Farben in den bildenden Künsten. Rot steht zum Beispiel häufig für Gefahr oder Liebe, Weiß für Unschuld.

Licht und Lichtgestaltung

Als Lichtspielkunst ist Film auf Licht angewiesen. Am Filmset wird Filmmaterial belichtet, das Aussehen der dabei entstehenden Aufnahmen ist zum einen geprägt von der Lichtsensibilität des Materials, zum anderen von der **Lichtgestaltung** am Filmset. Die Herstellung von hochwertigen künstlichen Lichtquellen ist daher seit Anbeginn eng mit der Entwicklung des Films verbunden.

Die Wirkung einer Filmszene ist unter anderem von der Lichtgestaltung abhängig. Man unterscheidet grundsätzlich drei Beleuchtungsstile:

- Der **Normalstil** imitiert die natürlichen Sehgewohnheiten und sorgt für eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung.
- Der **Low-Key-Stil** betont die Schattenführung und wirkt spannungssteigernd (Kriminal-, Actionfilme). Der Low-Key-Stil wird häufig in actionbetonten Genres eingesetzt (Horror, Mystery, Thriller etc.).
- Der **High-Key-Stil** beleuchtet die Szenerie gleichmäßig bis übermäßig und kann eine optimistische Grundstimmung verstärken (Komödie) oder den irrealen Charakter einer Szene hervorheben.

Von Bedeutung ist zudem die Wahl der Lichtfarbe, also der Eigenfarbe des von Lampen abgestrahlten Lichts. Sie beeinflusst die Farbwahrnehmung und bestimmt, ob eine Farbe beispielsweise kalt oder warm wirkt. Bei einem Studiodreh ist künstliche Beleuchtung unverzichtbar. Aber auch bei Dreharbeiten im Freien wird natürliches Licht (Sonnenlicht) nur selten als alleinige Lichtquelle eingesetzt. Der Verzicht auf Kunstlicht, wie in den Filmen der Dogma-Bewegung, stellt ein auffälliges Stilmittel dar, indem ein realitätsnaher, quasi-dokumentarischer Eindruck entsteht.

>

Rückblende/Vorausblende

Die Erzähltechnik der **Rückblende** (engl.: flashback) unterbricht den linearen Erzählfluss und gestattet es, nachträglich in der Vergangenheit liegende Ereignisse darzustellen. Dramaturgisch führt dies zu einer Spannungssteigerung, unterstützt die Charakterisierung der Hauptfiguren und liefert zum Verständnis der Handlung bedeutsame Informationen.

Ähnlich funktioniert die **Vorausblende** (engl.: flash-forward), die im Gegensatz zur Rückblende ein Ereignis in der Chronologie vorwegnimmt. Die Spannung wird gesteigert, indem zukünftige Geschehnisse oder Visionen von Figuren gezeigt werden, deren Sinn sich erst im Verlauf des Films erschließt.

Formal wird eine Rückblende – wie auch die Vorausblende – häufig durch einen Wechsel der Farbgebung (beispielsweise Schwarzweiß), anderes Filmmaterial oder technische Verfremdungseffekte hervorgehoben, aber auch je nach Genre bewusst nicht kenntlich gemacht, um die Zuschauenden auf eine falsche Fährte zu locken.

Schauspiel

Im Film oder auf der Bühne verkörpern Schauspieler/-innen eine Figur, unterstützt von Kostüm und Maske, wobei beim Film, der mit Nah- und Großaufnahmen arbeitet, ein subtileres Spiel gefordert ist.

Die Rolle wird zuvor in Proben mit der Regie erarbeitet oder improvisiert. Zur Schauspieltechnik haben sich verschiedene Theorien entwickelt. Das vorherrschende „identifikatorische“ **Schauspiel** fordert die naturalistische Einfühlung in die Rolle, um diese glaubwürdig auszufüllen. Besonders bekannt wurde das nach dem russischen Methodiker Konstantin Stanislawski an Lee Strasbergs New Yorker Actors Studio entwickelte „Method Acting“, das auf der Einfühlung in die Lebenswirklichkeit der Figur unter genauer Selbstbeobachtung und Aktivierung eigener Erinnerungen beruht.

Demgegenüber verlangen Theorien, u.a. Bertolt Brechts („episches Theater“), nach reflektierender „Distanz“ zur Rolle. Das Schauspiel soll sich auf den präsentierenden Vortrag beschränken und damit kenntlich machen, ähnlich wie in den Anfängen des antiken griechischen Theaters. Besondere Authentizität vermitteln wiederum oft Laienschauspieler/-innen. Eine kommerziell einträgliche Mischform der Schauspieltypen erzeugte das vor allem von Hollywood entwickelte Starsystem, das beliebte Darsteller/-innen von vornherein mit einem bestimmten Rollentypus identifiziert.

Szene

Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht. >

Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

Voiceover

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die die Zuschauenden zum besseren Verständnis der Geschichte benötigen. Auf diese Weise werden mitunter auch Ereignisse zusammengefasst, die nicht im Bild zu sehen sind, oder zwei narrativ voneinander unabhängige Szenen miteinander in Verbindung gesetzt. Häufig tritt der **Off-Erzähler** in Spielfilmen als retrospektiver Ich-Erzähler oder auktorialer Erzähler auf.

Als Off-Kommentar spielt **Voiceover** auch in Dokumentarfilmen eine wichtige Rolle, um die gezeigten Dokumente um Zusatzinformationen zu ergänzen, ihren Kontext zu erläutern, ihre Beziehung zueinander aufzuzeigen (beispielsweise NIGHT MAIL, Harry Watt, Basil Wright, Großbritannien 1936; SERENGETI DARF NICHT STERBEN, Bernhard Grzimek, Deutschland 1959) oder auch eine poetische Dimension zu ergänzen (zum Beispiel NACHT UND NEBEL, Nuit et brouillard, Alain Resnais, Frankreich 1955; DIE REISE DER PINGUINE, La Marche de l'empereur, Luc Jacquet, Frankreich 2004).

Links und Literatur

Links zum Film

➔ Website des Verleihs

<https://www.studiocanal.de/news/die-fotografin-ab-26-september-bundesweit-im-kino-hauptdarstellerin-kate-winslet-erhalt-cinemeritaward-auf-dem-filmfest-munchen/>

➔ Lee Miller Archives – offizielle Website (engl.) <https://www.leemiller.co.uk/>

➔ Vogue.de: Wer war Lee Miller? Model, Modefotografin und später VOGUE-Korrespondentin an der Front des Zweiten Weltkriegs <https://www.vogue.de/artikel/lee-miller>

➔ bpb.de: Dossier: Krieg in den Medien <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/krieg-in-den-medien/>

➔ bpb.de: Die Geschichte der fotografischen Kriegsberichterstattung <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/bilder-in-geschichte-und-politik/73169/die-geschichte-der-fotografischen-kriegsberichterstattung/>

➔ fluter.de: Warum wird man Kriegsphotograf? (Video) <https://www.bpb.de/mediathek/video/524274/warum-wird-man-kriegsfotograf-fluter-portraet/>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

➔ Das Undarstellbare zeigen – Kinobilder aus den Konzentrationslagern

<https://www.kinofenster.de/filme/filme-des-monats/das-tagebuch-der-anne-frank/41413/das-undarstellbare-zeigen-kinobilder-aus-den-konzentrationslagern>

➔ Bilder trotz allem – die Dokumentarfilme NACHT UND NEBEL und SHOAH

<https://www.kinofenster.de/themen/themendossiers/das-kriegsende-und-die-shoah-filmisch-erinnern/47696/bilder-trotz-allem-die-dokumentarfilme-nacht-und-nebel-und-shoah>

➔ Im Haus des NS-Mörders: Sequenzanalysen zu THE ZONE OF INTEREST

<https://www.kinofenster.de/themen/ns-taeter-innen-im-spielfilm/51173/im-haus-des-ns-moerders-sequenzanalysen-zu-the-zone-of-interest>

12
(13)

Impressum

IMPRESSUM

kinofenster.de –

Das Online-Portal für Filmbildung

Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung / bpb
Thorsten Schilling (v.i.S.d.P.)
Bundeskanzlerplatz 2, 53113
Tel. bpb-Zentrale: 0228 / 99 515 0
info@bpb.de

Redaktion kinofenster.de

Raufeld Medien GmbH
Paul-Lincke-Ufer 42-43,
10999 Berlin
Tel. 030-695 665 0
info@raufeld.de

Projektleitung: Dr. Sabine Schouten

Geschäftsführer: Thorsten Hammacher, Simone Kasik, Dr. Tobias Korenke, Jens Lohwieser, Christoph Rüth, Dr. Sabine Schouten,

Handelsregister: HRB 94032 B

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Redaktionsleitung:

Katrin Willmann (verantwortlich, Bundeszentrale für politische Bildung), Kirsten Taylor (Raufeld Medien GmbH)

Redaktionsteam:

Philipp Bühler, Charlotte Castillon (Werkstudentin, Raufeld Medien), Ronald Ehlert-Klein, Jörn Hetebrügge, Susanne Mohr (Volontärin, Bundeszentrale für politische Bildung), Severin Schwalb (Volontär, Bundeszentrale für politische Bildung)
info@kinofenster.de

Autor/-innen: Roberta Huldisch (Filmbesprechung), Dr. Almut Steinlein (Arbeitsblatt)

Layout: Nadine Raasch

Bildrechte: © Studiocanal, Sky UK Ltd / Kimberley French

© kinofenster.de / Bundeszentrale für politische Bildung 2024

13
(13)